

Détruire, dit-elle
Zerstören, sagt sie
F 1969, R/B: Marguerite Duras, K: Jean Penzer, D: Catherine Sellers, Michael Lonsdale, Henry Garcin, Nicole Hiss, Daniel Gélin, 94', 35mm, OmeU

Do, 22.10.2015 um 19 Uhr

Fünf Gäste treffen in einer leeren Hotelanlage aufeinander. Elisabeth Alione, die schweigsame bürgerliche Ehefrau, erholt sich von einer Totgeburt und dem Selbstmord des Geliebten. Ihr Gatte besucht sie. Die Studentin Alissa leistet zwei Männern Gesellschaft, von denen der eine Schriftsteller ist und der andere die „Geschichte der Zukunft“ unterrichtet. Beide Männer sind deutsche Juden, mit dem Hochschul-lehrer ist Alissa verheiratet. Einen Moment lang sieht es so aus, als würden sich neue Paare bilden...

Détruire, dit-elle, Marguerite Duras' erster eigener Spielfilm, ist ein ebenso eindrückliches wie sperriges Kammerstück. Duras' gleichnamiges Theaterstück machte im Vorfeld wegen seines aufrührerischen Titels Furore. Ihr Film hat jedoch weniger die umstürzlerische Gewalt der Straßenkämpfe im Sinn als eine revolutionäre Perspektive auf die Überwindung der gesellschaftlichen Widersprüche durch die Liebe. (sasch)

Mit freundlicher Unterstützung des Institut français.



Короткие встречи
Kurze Begegnungen / Korotkie vstrechi / Brief Encounters
UdSSR 1967, R: Kira Muratova, B: Kira Muratova, Leonid Zhukhovitsky, K: Gennadi Karyuk, M: Oleg Karavajchuk, D: Nina Ruslanova, Kira Muratova, Vladimir Vysotskiy, Yelena Baziliskaya, 95', DCP, OmeU

Fr, 23.10.2015 um 19 Uhr

Ein Film über zwei ungleiche Frauen, die in denselben Mann verliebt sind, über die Gegensätze von Stadt und Land und über die Klassenunterschiede in der damaligen Sowjetunion. Valentina, gespielt von der Regisseurin Kira Muratova, ist eine Bürokratin, die sich in der Gemeinde zwar für die Wasserversorgung engagiert, aber einer nur vierköpfigen Familie keine größere Wohnung zur Verfügung stellen möchte. Valentina selber lebt mit ihrem Mann, dem Geologen Maksim, in einer geräumigen Wohnung, für deren Haushalt das Dorfmadchen Nadia eingestellt wird. Dass Nadia und Maksim sich bereits begegnet sind, weiß sie nicht. Die in Rückblenden und scharfen Schnitten erzählte Geschichte endet mit einer Form verschwiegener Frauen-solidarität. Nadia wird trotz ihrer Verliebtheit das Familien-glück nicht stören. Eine Orange weniger für die beiden muss als symbolische Strafe reichen. (bg)

Mit freundlicher Unterstützung des Oleksandr Dovzhenko National Centre

Eltávozott nap

Das Mädchen

H 1968, R/B: Márta Mészáros, K: Tamás Somló, M: Levente Szórényi, D: Kati Kovács, Teri Horváth, Adám Szirtes, András Kozák, Jácint Juhász, Gábor Agárdy, 83', 35mm, OmU

Sa, 24.10.2015 um 19 Uhr

Ein bezeichnender Filmstart: Eine Reihe junger Frauen legt Pfeil und Bogen an und zielt. Darunter auch Erzszi Szőnyi, eine schweigsame Fließbandarbeiterin aus Budapest. Aufgewachsen in einem Waisenhaus, ohne Waive zu sein, will sie jetzt wissen, woher sie kommt. Die Mutter hatte das uneheliche Kind früh „weggegeben“, um zu heiraten. Erzszi macht sie in einem Dorf hinter einem hohen Gartenzaun ausfindig. Die Frauen dort sind gebückte Wesen und tragen schwarze Kopftücher. Der Bauer stellt ihr nach, die Mutter ist auch noch eifersüchtig. Nur mit dem Halbbruder kann sie singen und tanzen unter Obstbäumen. Schon auf der Rückreise schaut sich Erzszi selber unter den Männern um. Bei einer Beatparty im Wohnheim entdeckt sie offenbar den Richtigen. „Es ist der erste Spielfilm von Márta Mészáros. Mehr als zehn Jahre Regiearbeit liegen hinter ihr, seitdem sie ihre Studien als Regisseur auf der Moskauer Akademie für Filmkunst beendete. (...) Einer ihrer schönsten Kurzfilme drehte sie über das Leben in einem Waisenhaus. Die Hauptrolle spielt Kati Kovács, eine der beliebtesten „pop-singer“ Ungarns; mit dieser Rolle gab sie ihr eigentliches Debüt als Filmschauspielerin.“ (Walter Vian: *Kleine Dokumentation zum ungarischen Spielfilm*. O.J.). (sasch)

Rattle of a Simple Man

GB 1964, R: Muriel Box, B: Charles Dyer nach seinem eigenen Stück, K: Reginald Wyer, M: Stanley Black, D: Diane Cilento, Harry H. Corbett, Michael Medwin, Charles Dyer, Hugh Futchler, Brian Wilde, Thora Hird, 95', DVD, OF

So, 25.10.2015 um 18 Uhr

Der schon 39-jährige, aber noch jungfräuliche Percy, dessen Kumpels ihm eine Wette aufgedrückt haben, trifft in einer Londoner Strip Bar auf die Animierdame Cyrenne. Von seiner unbeholfenen Art berührt, nimmt Cyrenne Percy mit nach Hause, wo neben zahlreichen befreundeten Nachbarn auch Tauben auf der Dachterrasse und ein Affe im Bett der hübschen Blondine wohnen. Es wird viel geredet und Tee getrunken. Das Gespräch der beiden entwickelt sich zu einer amüsanten Dekonstruktion klischeehafter Geschlechterverhältnisse, nicht zuletzt durch den allegorischen Rollentausch der beiden Charaktere. Sogar den Abwasch wird Percy mit Begeisterung erledigen. Ästhetisch eher den 1950er Jahren treu, macht die Regisseurin durch das Sujet den entscheidenden Move in die 1960er. Mit der Thematisierung von Missbrauch in der Familie und weiblichen Abhängigkeiten schlägt *Rattle of a Simple Man* deutlich ernsthaftere Töne als die früheren Komödien von Muriel Box an. *Rattle of a Simple Man* war ein Misserfolg und hat die Karriere der erfahrenen Regisseurin besiegelt – nie wieder konnte Muriel Box Filme drehen. (bg)

RATTLE OF A SIMPLE MAN

10

Flügel / Krylja

UdSSR 1966, R: Larisa Shepitko, B: Natalya Ryazantseva, Valentin Ezhov, K: Igor Slabnevich, M: Roman Ledenev, D: Maya Bulgakova, Zhanna Bolotova, Panteleimon Krymov, Leonid Dyachkov, Vladimir Gorelov, Yury Medvedev, Zhanna Aleksandrova, 85', 35mm, OmU

Do, 29.10.2015 um 20 Uhr

Nadezhda Stepanova, eine ehemalige Kampfpilotin der Roten Armee, ist eine zugleich starke und verwundbare Persönlichkeit. Als Direktorin einer Fachhochschule genießt sie gesellschaftliche Anerkennung, von der jüngeren Generation wird ihre Autorität jedoch zunehmend in Frage gestellt. Ihr Bedürfnis auszubrechen wird immer dringlicher, zumal sich bereits die (Adoptiv-)Tochter von ihr entfernt hat. Die Entscheidung, ab jetzt jeden Tag ein Restaurant aufzusuchen, ist der erste Versuch eines Ausbruchs, aber selbst einer geachteten Nadia Stepanova, die immer alleine unterwegs ist, wird der Eintritt nach 18 Uhr ohne Herrenbegleitung verwehrt. Nur in einer Sequenz, in der sie mit der Wirtin Shura, die „der Autorität wegen“ von Männern Alexandra Ivanova genannt werden will, in einem leeren Restaurant Walzer tanzt und singt, blüht sie auf. Close-ups vom Gesicht der Pilotin wechseln sich hier immer wieder ab mit Aufnahmen aus der (Stahl-)Vogelperspektive. In der letzten Szene wird die fragile innere Welt einer einsamen starken Frau für einen Moment sichtbar, löst sich dann in der Luft auf. (bg)

Mit freundlicher Unterstützung des Mosfilm Cinema Concern.



Ismeri a szandi mandit?

Kennen Sie Sunday Monday? / Do you know Sunday Monday?

H 1969, R: Lívia Gyarmathy, B: Géza Böszörményi, János Herskó, Zsuzsa Bíró, K: Tamás Somló, M: Tamássy Zdenkó, D: Edit Soós, Ila Schütz, Ferenc Kállai, Éva Schubert, Manyi Kiss, Margit Dayka, Gábor Agárdy, 110', 35mm, OmU

So, 01.11.2015 um 17:30 Uhr + Mo, 09.11.2015 um 19 Uhr

Das Spielfilmdebüt von Lívia Gyarmathy ist eine heitere Satire, die etwa in der Inszenierung einer grotesken Baustelleneierlichkeit oder eines Modellschiffwettbewerbs am See gleichermaßen die Männer wie das (von ihnen geschaffene) System aufs Korn nimmt. Eine überraschende „Kombinatskomödie“ in Scope, die nicht nur wegen des Formats an realsozialistischen Science Fiction erinnert. Es gibt High-Tech-Videoüberwachung und eine unüberschaubare Röhrenkonstruktion auf dem Gelände. Silbrig glänzend und im Studio gebaut. Im Zentrum der Erzählung stehen zwei Frauen. Die Praktikantin Juli ist neugierig und möchte sich in den Ferien in der Chemiefabrik engagieren, ihre Vorgesetzten verlangen von ihr aber die sinnlose Zeichnung aller Fabrikrohre. Erfolgreich entzieht sie sich zumindest den ständigen Annäherungsversuchen der Männer. Auch der zweiten Frau, Piroska Bajnócz, werden Steine in den Weg gelegt, weil sie sich in der Männerdomäne arbeitstechnisch beweisen will. Doch die etwa 20 Jahre ältere Piroska hat das Spiel längst durchschaut, ihre vermeintliche Resignation ist eher Überlegenheit; das reglose Nicken bedeutet Belächeln. Das Feuerwerk der Filmfarben und der chillige Rhythmus der titelgebenden Melodie sorgen für gute Laune, dennoch schafft es Gyarmathy die härteren Themen wie zerrüttete Familienverhältnisse, Alkoholismus und die Sorgen einer Alleinerziehenden nicht aus dem Blick zu verlieren. (bg)

11

Mon amour, mon amour

F 1967, R/B: Nadine Trintignant, K: Willy Kurant, M: Francis Lai, D: Valérie Lagrange, Jean-Louis Trintignant, Annie Fargue, Anna Katarina Larson, Michel Piccoli, Bernard Fresson, Jean-Pierre Kalfon, Marie Trintignant, 85', 35mm, OmU

Sa, 07.11.2015 um 19 Uhr

Ein existentielles Liebesdrama entfaltet sich in einem bunten 1960er Jahre-Setting, das LSD, Vietnam-Krieg, Jacques Prévert's Gedichte und an Godard erinnernde *girl-and-a-gun*-Einlagen zusammenbringt. Die Klamotten der Protagonistinnen aus der französischen Upper-Class spielen ihre eigene Rolle im Szenenbild, und ein selbstgestrickter roter Schal steht für die Liebe zum „Chinesen“, gemeint ist allerdings ein Anhänger des Mao-Regimes. Eine äußerst resignierte Agathe – nicht zuletzt von ihrer besten Freundin im Kummer alleingelassen – schlendert würdig durch formalästhetisch stimmige Bilder. Ihre Freiheit ordnet sie ständig der ihres Freundes, des Architekten Vincent unter, und auch für die Schwangerschaft fühlt sie sich allein verantwortlich. Einzig die Unmöglichkeit der (weiblichen) Artikulation wird in diesem Film zweifellos artikuliert, alles andere bleibt Andeutung. Nadine Trintignants erster langer Spielfilm nimmt sich des Themas der Schwangerschaft – und des Schwangerschaftsabbruchs – geradezu zaghaft an. Dafür rückt er aus heutiger Perspektive das Problematische an männlichen Liberté-Phantasien zu Zeiten der revolutionären 1960er in den Fokus. (bg)



Gewalt

D 1970/71, R/B: Helma Sanders-Brahms, K: Alain Derobe, M: Adamo, D: Käthe Rink, Werner Umberg, Angelika Bender, Kaspar von Groote, Helene Echtenach, Gianni Zerelli Martinez, Josef Könn, 94', DigiBeta, OF

So, 15.11.2015 um 14 Uhr

Gewalt, der weitgehend unbekannt erste Spielfilm von Helma Sanders-Brahms, ist ganz anders als die in der Reihe präsentierten Filme der 1960er Jahre. Er markiert den Beginn einer neuen Dekade, eine andere Art von (Spiel-)Film, von Realitätsauf-fassung und Gesellschaftsbezug. Gewalt ist ein Abgesang auf die Arbeiterklasse als revolutionäres Subjekt. Die proletarische Familie wird als ein Hort der Gewalt insze-niert. In Rückblenden wird die Geschichte einer Näherin und eines Rockers erzählt: liebloser erster Sex, ein Abtreibungsversuch mit der Stricknadel. Bei der Hochzeits-feier wird die schwangere Braut von den Gästen verspottet. Liebe, Zärtlichkeit, Glück, alles Fehlanzeige. Nur ein Einbruch in ein Ferienhaus mit vollem Kühlschrank bringt die Kleinfamilie in Stimmung.

Nach der Auszeichnung von *Angelika Urban, Verkäuferin, verlobt* bei den Kurzfilmtagen in Oberhausen hatte Helma Sanders-Brahms die Möglichkeit erhalten, einen ersten langen Spielfilm für das ZDF zu realisieren. Das Drehbuch basiert auf einem im *Kölnner Stadtanzeiger* erschienenen Gerichtsbericht. „Die politische Lektüre von *Gewalt* ist Pflicht, aber wodurch sich der Film von Helma Sanders besonders aus-zeichnet, ist seine Fähigkeit, eine Parallele zwischen der Arbeitswelt und dem Paar herzustellen. (...) Das Mädchen in *Gewalt* konfrontiert uns mit dem Leidensweg einer Frau.“ (M.S. Fonseca, Programm der Cineteca Portuguesa, 1984). (sasch)

12

15.10.

18.30

(DO)

Eröffnung, zu Gast: Jasmila Žbanić, Ula Stöckl
Im Anschluss
Neun Leben hat die Katze
Ula Stöckl, BRD 1968, OmeU
Holdudvar – Die Aura des Mondes
Márta Mészáros, HUN 1969, OmU
Einführung: Gaby Babič

22.00

16.10.

11.00

14.00

15.30

19.00

22.00

17.10.

11.00

13.00

14.00

18.00

21.30

18.10.

11.30

14.00

16.30

18.30

20.00

20.10.

19.30

21.30

21.10.

19.00

21.00

22.10.

19.00

21.00

15.11.

14.00

16.00

(DO)

Détruire, dit-elle – Zerstören, sagt sie
Marguerite Duras, F 1969, OmeU
Einführung: Sabine Schöbel
La fiancée du pirate – Die Piratenbraut
Nelly Kaplan, F 1969, OmeU
Einführung: Sabine Schöbel

(MI)

Sziget a szárazföldön – Insel auf dem Festland
Judith Elek, H 1969, OmU
Einführung: Sabine Schöbel
Abschlussrunde Auftaktwochenende (Moderation: Stefanie Görtz)
Ovoce stromú rajských jíme – Früchte des Paradieses
Věra Chytilová, ČSSR 1969 OmeU
Einführung: Pavla Frydlová

(SA)

Mon amour, mon amour
Nadine Trintignant, F 1967, OmeU
Einführung: Borjana Gaković

23.10.

19.00

(FR)

Korotkie vstrechi – Kurze Begegnungen
Kira Muratova, UdSSR 1967, OmeU
Einführung: Barbara Wurm
I Cannibali – Die Kannibalen
Liliana Cavani, I 1969, OmU
Einführung: Borjana Gaković

24.10.

19.00

21.00

(SA)

Eltávozott nap – Das Mädchen
Márta Mészáros, HUN 1968
Einführung: Borjana Gaković
Lo Scandalo – Der Skandal
Anna Gobbi, I 1966, OmU
Einführung: Borjana Gaković

25.10.

18.00

20.00

(SO)

Rattle of a Simple Man
Muriel Box, GB 1964, OF
Einführung: Madeleine Bernstorff
Il mio corpo per un poker – The Belle Starr Story
Lina Wertmüller, I 1967/68, OmU
Einführung: Sabine Schöbel

28.10.

19.00

(MI)

Sziget a szárazföldön – Insel auf dem Festland
Judith Elek, H 1969, OmU
Einführung: Sabine Schöbel

29.10.

20.00

(DO)

Kрылья – Flügel
Larisa Shepitko, UdSSR 1966, OmU
Einführung: Erika Gregor

1.11.

17.30

(SO)

Ismeri a szandi mandit? – Kennen Sie Sunday Monday?
Livia Gyarmathy, HUN 1969, OmU
Einführung: Borjana Gaković

7.11.

19.00

(SA)

Mon amour, mon amour
Nadine Trintignant, F 1967, OmeU
Einführung: Borjana Gaković

08.11.

19.00

(SO)

Neun Leben hat die Katze
Ula Stöckl, BRD 1968, OmeU
Einführung: Sabine Schöbel

9.11.

19.00

(MO)

Ismeri a szandi mandit? – Kennen Sie Sunday Monday?
Livia Gyarmathy, HUN 1969, OmU
Einführung: Borjana Gaković

13.11.

18.30

(FR)

Holdudvar – Die Aura des Mondes
Márta Mészáros, HUN 1969, OmU
Einführung: Sabine Schöbel

14.11.

18.30

(SA)

Lions Love (... and Lies)
Agnès Varda, USA/F 1969, OmU
Einführung: Sabine Schöbel

15.11.

14.00

(SO)

Gewalt
Helma Sanders-Brahms, D 1970/71, OF
Einführung: Erika Richter

16.00

Podiumsdiskussion: Erika Gregor, Claudia Lenssen, N.N., N.N.
(Moderation: Sabine Schöbel)

Zeughauskino

Deutsches Historisches Museum

Unter den Linden 2

10117 Berlin

www.zeughauskino.de

Kartenreservierung: +49 (0)30 20304421

Festivalpass I (15.–18.10.2015) 20 €

Festivalpass II (15.10.–15.11.2015) 35 €

Einzelintritte 5 € / 2,50 €

Fotonahtweis

Seite 1: *Eltávozott nap* (© National Széchényi Library, Budapest)
Seite 2: *Holdudvar* (© National Széchényi Library, Budapest)
Seite 3: *O néčem jiném* (© Národní filmový archiv, Praha)
Seite 4: *Flickorna* (© Europe's Finest)
Seite 5: *La fiancée du pirate* (© Chyère Films), *Il mio corpo per un poker* (© Eureka Films)
Seite 6: *Sziget a szárazföldön* (© National Széchényi Library, Budapest)
Seite 7: *Ovoce stromú rajských jíme* (© Národní filmový archiv, Praha)
Seite 8: *La dérive* (© Bernard Malige), *Sedmikrásky* (© Europe's Finest)
Seite 9: *Korotkie vstrechi* (© Oleksandr Dovzhenko National Centre, Kiev)
Seite 11: *Ismeri a szandi mandit?* (© National Széchényi Library, Budapest)
Seite 12: *Mon amour, mon amour* (© Les Films Marceau-Cocinor, Les Films La Boétie)
Titelseite im Uhrzeigersinn: *Il mio corpo per un poker* (© Eureka Films), *Flickorna* (© Europe's Finest), *I Cannibali* (© Europe's Finest), *Lions Love (... and Lies)* (© Ciné-Tamaris)

Eine Kooperation mit dem Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum, der Zeitschrift *Frauen und Film*, dem Internationalen Frauenfilmfestival Dortmund | Köln und der Kinothek Asta Nielsen e.V.

HAUPTSTADT
KULTUR
FONDS

Gefördert durch Hauptstadtkulturfonds

Unterstützer:innen
AVIVA online | Magazin für Frauen, Berlin | Centro sperimentale di cinematografia, Roma | Institut français Berlin | Istituto Italiano di Cultura, Berlin | Magyar Filmunió, Budapest | Magyar Nemzeti Digitális Archívum és Film-intézet/MaNDA, Budapest | Mosfilm Cinema Concern, Moscow | National Széchényi Library (Photo collection) | Národní filmový archiv, Praha | Oleksandr Dovzhenko National Centre, Kiev

WWW.AUFBRUCH-DER-AUTORINNEN.EU

Filmfestival // Filmreihe

**AUFBRUCH
DER AUTORINNEN**
DIE REGISSEURINNEN DER 60ER JAHRE
UND DIE HELDINNEN IHRER FILME

15.10. – 15.11.2015

**ZEUGHAUSKINO
IM DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUM**

Programm

AdA

AUFBRUCH DER AUTORINNEN

Im Osten wie im Westen steht das Kino der 1960er Jahre für die Konflikte und die gesellschaftliche Emanzipation dieser Dekade. AUFBRUCH DER AUTORINNEN widmet sich als Festival, kommentierte Filmreihe und Tagung der weitgehend unbekanntn Tatsache, dass in diesem Kino nicht nur die Rebellion der Söhne gegen die Väter zum Ausdruck kommt, sondern dass es zugleich einer ersten Generation von jungen Frauen gelang, als Autorinnen abendfüllende Spielfilme zu drehen.

Das von Sabine Schöbel kuratierte Festival präsentiert die Geschichten und Ästhetiken der Regisseurinnen der European Sixties in über 30 Veranstaltungen mit 21, teilweise unbekanntn, teils neu restaurierten und untertitelten Spielfilmen mit weiblichen Heldinnen. Diese Zusammenschau ermöglicht es, sie heute als eine erste Generation von Filmemacherinnen in Europa wahrzunehmen. Das vielgestaltige Panorama weiblicher Lebensentwürfe macht auf überraschende Weise deutlich, dass es bereits in den 1960er Jahren eine die politischen Blöcke überspannende, internationale Kinematographie des weiblichen Blicks gibt.

Im Programm sind Filme von Mai Zetterling, Nelly Kaplan, Věra Chytilová, Márta Mészáros, Paula Delsol, Judit Elek, Lívia Gyarmathy, Ula Stöckl, Lina Wertmüller, Liliana Cavani, Kira Muratova, Marguerite Duras, Anna Gobbi, Agnès Varda, Larisa Shepitko, Muriel Box, Helma Sanders-Brahms und Nadine Trintignant vertreten.

Die Vorführung der Filme wird von Einführungen, Filmgesprächen und einer Podiums-diskussion begleitet. Ula Stöckl und Nelly Kaplan werden ihre Filme persönlich vorstellen. Als Filmpatinnen schlagen Vertreterinnen der Berliner Frauenfilmgeschichte ganz persönlich die Brücke zum Filmschaffen von Frauen und zur Filmrezeption der Gegenwart. Die Veranstaltungen des Auftaktwochenendes werden von den Koopera-tionspartnerinnen Heide Schlüpmann und Karola Gramann (Kinothek Asta Nielsen e.V.), Sabine Nessel (Universität Mainz) und Silke J. Räßiger (Internationales Frauenfilm-festival Dortmund | Köln) begleitet. Das Festival wird durch den Hauptstadtkulturfonds gefördert.

Neun Leben hat die Katze

BRD 1968, R/B: Ula Stöckl, K: Dieter Lohmann, D: Liane Hielscher, Christine de Loup, Jürgen Arndt, Antje Ellermann, Alexander Kaempfe, Heidi Stroh, Elke Kummer, 92', DCP, OmeU

Do, 15.10.2015 um 18:30 Uhr + 08.11.2015 um 19 Uhr

Sommer in München. Ann besucht für ein paar Tage die Journalistin und Käferfaherin Katharina. Ula Stöckl zeigt uns zum einen die Partys, Ausflüge und Gespräche der Freundinnen. Andererseits entsteht in bunten, surrealen Sequenzen eine Kette von Projektionen, Träumen und Erinnerungen. Unvergesslich die Szene mit Ann und dem Fahrrad im Rapsfeld, der Konflikt der Beiden, der kurze Auftritt von Edgar Reitz in der Hollywoodschaukel, die Proben der Schlagersängerin Gabriele und die Bauchladung eines Senkrechtstarters der Bundeswehr.

Ula Stöckl macht schon 1968 auf der Leinwand deutlich, „68“ war eine Bewegung, die die Frauen nicht mitdachte. Das hält aber „ihre“ Ann nicht davon ab, im Umfeld einer Demo zu verkünden: „Wir machen ein Weltrevolution!“ [sic] „Als Ula Stöckl ihren ersten Film zeigte (...) da passierte mit mir irgendetwas, was gar nicht einzuordnen war. Es gab die feministische Bewegung noch nicht, aber es gab einen feministischen Film. Ich wusste nur, irgendetwas Revolutionäres hat sich vor meinen Augen abgespielt, aber es war nicht benennbar, weil die Vokabel noch nicht da war.“ (Christa Maerker in Renate Fichetti: *Das neue Kino.* 1992) (sasch)



Holdudvar

Die Aura des Mondes / Binding Sentiments

H 1969, R/B: Márta Mészáros, K: János Kende, M: Levente Szörényi, D: Mari Töröscik, Lajos Balázsovits, Gáspár Jancsó, Kati Kovács, Ági Mészáros, Mari Szemes, István Avar, Gyöngyi Bürös, László Szabó, 96', 35mm, OmU

Do, 15.10.2015 um 22 Uhr + Fr, 13.11.2015 um 18:30 Uhr

Der Schwarz-Weiß-Film beginnt mit einer Szene, die an Bilder der amerikanischen Präsidentenwitwe Jackie Kennedy erinnern. Eine junge Frau mit Stiefeln, kurzem Mäntelchen und einem Trauerschleier schreitet über ein Flugfeld und nimmt eine Urne entgegen. Es ist eine Vertreterin der Eliten der Volksrepublik Ungarn, die hier die Trauerfeierlichen um ihren verstorbenen Mann absolviert. Der Tod des ungeliebten Gatten ist für Edit eine Wende. Sie fordert eine stättliche Ansammlung von Herren in Anzug und Krawatte auf, sich aus seinen Bücherregalen eines zur Erinnerung mitzu-nehmen. An die Freundinnen verschenkt sie die modischen, im Ausland erstandenen Kleider. Und sie ist entschlossen, auch auf Haus und Rente zu verzichten, sie nimmt Tabletten und trinkt. Aber nun ist es der ältere Sohn, der sie an das Leben in Privilegien, an das „Gesetz des Vaters“ binden will. Eine ganze Reihe von Frauen hilft ihr jedoch, den Weg ins neue Leben zu bahnen. „Diese Bewegung bestimmt auch die Atmosphäre des Films (...), eine Atmosphäre, in der weniger etwas Neues im Entstehen als etwas Altes im Verfall erscheint, was aber nichts Resignierendes sondern etwas Festliches hat. Feste – die Trauerfeiern, das Familienessen, am Ende ein Fest auf dem Lande – haben auch einen hervorragenden Stellenwert im Ablauf des Films.“ (Frieda Grafe, Enno Patalas: Das Alte und das Neue. Film in Ungarn. In: Filmkritik 6/69). (sasch)

O něčem jiném

Von etwas anderem

ČSSR 1963, R/B: Věra Chytilová, K: Jan Čuřík, M: Jiří Šlitr, D: Eva Bosáková, Věra Uzelacová, Josef Langmiler, Jiří Kodet, Milivoj Uzelac, Jaroslava Matlochová, Luboš Ogoun, Vladimír Bosák, Dagmar Cejnkova, 82', 35mm, OmU

Fr, 16.10.2015 um 15:30 Uhr + Mi, 21.10.2015 um 21 Uhr

„Von etwas anderem“ handelt dieser Film, für den Věra Chytilová 1963 den Hauptpreis der Mannheimer Filmfestspiele erhielt. Chytilová präsentiert nicht das eine „role model“, etwa das der Neuen Frau, das der Sozialismus propagiert. Vielmehr handelt ihr Film von zwei so gleichwertigen wie verschiedenen Frauenleben, die schon deswegen nicht miteinander zu vergleichen sind, weil jede in den Parametern einer anderen filmischen Gattung auf der Leinwand erscheint. Fiktiv sind die Hausfrau Věra sowie ihr Ehemann, kleiner Sohn und Geliebter. Real ist die für die Weltmeisterschaft 1962 in Prag trainie-rende Spitzensportlerin Eva Bosáková, von der der Dokumentarfilm Zeugnis ablegt. In der parallelen Montage dieser beiden Filme manifestiert sich etwas Neues, die radikale Ablehnung einer Entscheidung.

Das Unbehagen an den Lebensumständen und die Tatsache, dass die beiden Frauen nichts wirklich daran verändern, scheint das einzige zu sein, das die beiden Figuren miteinander verbindet. Die Turnerin nimmt für den Erfolg endlose Quälereien und den weitgehenden Verzicht auf ein Privatleben in Kauf. Věra gelingt es nicht, aus ihrem Leben voller Routine und ohne Liebe auszubrechen. Nur im Detail der Montage entsteht manchmal eine produktive Gemeinsamkeit. (sasch)

Flickorna

Die Mädchen / The Girls

S 1968, R: Mai Zetterling, B: Mai Zetterling, David Hughes, K: Rune Ericson, M: Michael Hurd, D: Bibi Andersson, Harriet Andersson, Gunnel Lindblom, Gunnar Björnstrand, Erland Josephson, Frank Sundström, Åke Lindström, Stig Endström, Margreth Weivers, Monique Ernstdotter, Gunilla Dahlman, Karin Miller, Lotta Söderberg, 100', DCP, OmU

Fr, 16.10.2015 um 22 Uhr + Di, 20.10.2015 um 21:30 Uhr

Ein Schwarz-Weiß-Film, angesiedelt in der verschneiten schwedischen Provinz. Liz, Marianne und Gunilla sind auf einer Tournee. Auf dem Programm steht Aristophanes *Lysistrata*, der Klassiker über die Weigerung der Frauen von Athen und Sparta, mit ihren Männern zu schlafen, um das Ende des Krieges zwischen den beiden Staaten zu erzwingen. So konfrontiert mit einer kritischen Betrach-tung des Geschlechterverhältnisses, geraten die drei Schauspielerinnen in Zweifel über die eigenen bürgerlich-patriarchalen Lebensumstände. Innere Monologe, Rückblenden ins Privatleben und Fantasieszenen machen die Unmöglichkeit deutlich, zugleich Mutter, Gattin, unabhängige Künstlerin und politische Aktivistin zu sein. Mit der Vision einer Frauenkundgebung vor dem Theater ist in diesem überbordenden, überraschenden und hochkomplexen Film die spätere Frauenbewegung zum Greifen nahe. *Flickorna* – inhaltlich und ästhetisch seiner Zeit voraus – hatte zum Zeitpunkt seines Erscheinens nur wenig Erfolg. Schon lange aber gilt er als „eines der ersten und engagiertesten Werke des feministischen Films“. (sasch)



Lo Scandalo

Der Skandal

I 1966, R/B: Anna Gobbi, K: Dario Di Palma, M: Ralph Ferraro, A: Giorgio Giovannini, D: Anouk Aimée, Philippe Leroy, Micaela Cendali, Antonio Sabàto, Antonio Segurini, Mirella Manni, Renato Montalbano, 95', BetaSP, OmU

Sa, 17.10.2015 um 14 Uhr + Sa, 24.10.2015 um 21 Uhr

Dieser Spielfilm ist eine Entdeckung. Ein Schwarz-Weiß-Film, der durch die Präsenz von Anouk Aimée besticht, durch die Schönheit des zentralen Drehorts, einer kleinen Burg direkt über dem Meer, und eine Kameraarbeit, die auch dem gleißenden Licht auf den Wellen des Meeres Aufmerksamkeit schenkt. Der Plot des einzigen abend-füllenden Spielfilms von Anna Gobbi, einer italienischen Künstlerin, die vor allem als Bühnenbildnerin arbeitete, ist in der römischen Aristokratie angesiedelt. Das Ehepaar Dario und Alessandra lädt Freunde, zwei Frauen und zwei Männer, für ein paar Tage ins Haus am Meer ein.

Die Milieustudie beginnt am Vortag des Ausflugs mit einem Gewaltausbruch. In einem Jazz-Club verprügelt Dario einen Fotografen, der seine Frau beim ausgelassenen Tanzen mit dem Freund ablichtet. In den folgenden Tagen wird jede deutlich, dass die Verhältnisse wesentlich komplizierter sind: Dario geht fremd mit Antonella. Agostino liebt immer noch Alessandra, hat aber bei ihr schon lange keine Chancen mehr. Und Alessandra glaubt, dass sie ihren Gatten mit Mauro betrügt... (sasch)

La fiancée du pirate

Die Piratenbraut / Moneten für's Kätzchen

F 1969, R: Nelly Kaplan, B: Nelly Kaplan, Claude Makovski, K: Jean Badal, M: Georges Moustaki, A: Patrick Lafarge, Jean-Claude Landi, Michel Landi, D: Bernadette Lafont, Georges Géret, Michel Constantin, Julien Guiomar, Jean Parédès, Francis Lax, Claire Maurier, Henri Czarniak, Jacques Marin, Louis Malle, Micha Bayard, 106', 35mm, OmU

Sa, 17.10.2015 um 18 Uhr + Do, 22.10.2015 um 21 Uhr

Nachdem ihre Mutter überfahren wurde, lebt Marie allein mit einer schwarzen Ziege in einer Hütte im Wald. Sie putzt für ein bisschen Geld am Hof der lesbischen Guts-besitzerin. Und nicht nur die hat es auf sie abgesehen, sondern auch alle Männer im Dorf. Bald entscheidet sich Marie, für ihre Dienste Geld zu verlangen. Bürgermeister, Apotheker und Pfarrer sind jetzt ihre Freier, mit einem Mal hat sie mehr Geld als je zuvor. Sie kauft sich schöne Kleider, ein Tonbandgerät und allerhand Nippes für die überbordende und anarchische Ausstattung ihrer Hütte. Am Ende rächt sich Marie gewitzt an den spießbürgerlichen Ausbeutern und verlässt triumphierend das Dorf. Nelly Kaplans *Die Piratenbraut* ist einer der herausragenden Spielfilme, die in den 1960er Jahren in Europa von einer Frau gemacht wurden. Tom Milne schreibt im August 1969 in seinem Venedig-Bericht in *Sight & Sound* über die Rolle von Bernadette Lafont: „Wenn sie in der letzten Szene beschwingt und glücklich auf der Landstraße das Dorf hinter sich lässt, dann sagt das mehr aus über Revolution und Freiheit als alle Underground-Protest-Filme zusammen.“ (sasch)

Il mio corpo per un poker

Mein Körper für ein Pokerspiel / The Belle Starr Story

I 1967/68, R: Lina Wertmüller (als Nathan Wich), Piero Cristofani, B: Lina Wertmüller (als Nathan Wich, George Brown), K: Alessandro D'Eva, Giovanni Carlo, M: Charles Dumont, D: Elsa Martinelli, Robert Wood, Luigi Montefiori (als George Eastman), Francesca Righini, Dan Harrison, 103', BetaSP, OmU

Sa, 17.10.2015 um 21:30 Uhr + So, 25.10.2015 um 20 Uhr

Il mio corpo per un poker gilt als der „einzige weiblich-feministische Spaghetti-Western“ (G. Spagnoletti) und ist Lina Wertmüller zufolge „ein Fall wie er nicht zwei Mal vor-kommt, ein Film aus dem Stegreif“. Seine Produktionsgeschichte folgt einem worst case-Szenario: Nachdem der Regisseur das Team verlassen hat, ruft die Hauptdarstellerin die befreundete Regisseurin ans Set nach Jugoslawien. Unter Pseudonym nimmt sie den Job an und versucht zu retten, was zu retten ist. Doch damit nicht genug: Auch der Hauptdarsteller sucht das Weite.

Il mio corpo per un poker ist ein beachtliches B-Movie mit einer etwas unstimmigen Rahmenhandlung, hastigen Zooms und einem obsessiven Gebrauch von Großauf-nahmen seiner Heldin. Im Mittelpunkt steht Elsa Martinelli als Belle Starr, das sommer-sprossige Flintenweib mit langer, roter Mähne. Wunderbar ihre Auftritte im hautengen schwarzen Lederanzug mit Sombrero, Colt oder Zigarre. So gekleidet singt sie *No Time for Love*, reitet ihrer Banda in der Prärie voran und holt schießend die Freundin vom Galgen. Es geht in diesem Film ganz zentral auch um sexuelle Gewalt, das erzählerische Tabu des Vätermords steht einen Moment lang zur Disposition. Lina Wertmüller hat sich wohl nie öffentlich zur Urheberschaft von *Il mio corpo per un poker* bekannt. (sasch)

Lions Love (... and Lies)

USA/F 1969, R/B: Agnès Varda, K: Steve Lerner, M: Joseph Byrd, D: Viva, Gerome Ragni, James Rado, Shirley Clarke, Carlos Clarens, Eddie Constantine, Max Laemmle, Hal Landers, Peter Bogdanovich, Richard Bright, 110', DCP, OmU

So, 18.10.2015 um 14 Uhr + Sa, 14.11.2015 um 18:30

Kalenderblatt für Kalenderblatt berichtet Agnès Varda von den Geschehnissen, die vom 1. bis 9. Juni 1968 in der in Hollywood gelegenen „Villa Fake“ stattfinden. Hier lebt Viva mit ihren beiden Geliebten Jim und Jerry. Sie verbringen ihre Tage plaudernd und scherzend auf den Sofas, am Swimmingpool oder im großen Bett direkt vor einem Panoramafenster. Besuch aus New York kommt. „Die Avantgarde-Filmemacherin Shirley Clarke will mit den dreien einen Film drehen. Das Unternehmen scheitert jedoch an den Kämpfen mit der Filmindustrie und der Depression der Filmemacherin. Die Ereignisse der äußeren Welt, die Attentate auf Martin Luther King, Robert Kennedy und Andy Warhol, dringen per Fernsehen und Telefon in die Villa. Varda kreuzt hier auf vielfältige Weise Pop mit Politik, Fiktion mit realen Ereignissen.“ (Retrospektive „Agnès Varda“, arsenal – Institut für Film und Videokunst, September 2009). *Lions Love (... and Lies)* ist nicht nur ein Film über den Mythos Hollywood, die Hippie-kultur und den Hype um den New Yorker Underground, sondern folgerichtig auch ein Spielfilm, der die Grenzen seiner Gattung bei jeder Gelegenheit durchbricht. Agnes Varda selbst taucht mehrfach im Bild auf, mal – ganz Regisseurin – ihre widerstrebende Protagonistin belehrend, mal mit einer Pappkamera in der Hand. Ganz am Ende schaut Viva minutenlang schweigend in die Kamera. Und im Kino uns an. (sasch)



Sziget a szárazföldön

Insel auf dem Festland / The Lady of Constantinople

H 1969, R: Judit Elek, B: Iván Mándy, K: Elemér Ragályi, M: Vilmos Körmendi, D: Éva Almási, István Dégi, Lucy Hamvay, Manyi Kiss, Gyuri Korga, Ági Margitai, István Novák, Erzsi Pásztor, 80', 35mm, OmU

So, 18.10.2015 um 16:30 Uhr + Mi, 28.10.2015 um 19 Uhr

Halb surrealer Spielfilm, halb Dokumentation der prekären Wohnsituation im Budapest der 1960er Jahre. Judit Eleks erster Spielfilm handelt von einer etwas „schrulligen“ alten Dame (Manyi Kiss), die in Pest in einem gründerzeitlichen Mietshaus mit Aufzug und Loggien zum Hof wohnt. Hier lebte schon ihr Vater, ein Kapitän. Umgeben von seinen Möbeln, Bildern und Platten lebt sie in einer anderen, besseren Welt. Ihre Erzählungen sind Erinnerungen an die gemeinsamen Reisen nach Konstantinopel, Madagaskar und zu den „Kalahari Inseln“. Aber auch ihre von Alltagsproblemen geprägte Umwelt hat etwas „Verrücktes“: Der verstorbene Herr Molnár wird von einer großen Gesellschaft auf dem Dach des Hauses beige setzt, eine Teenagerin spielt immerzu Geige und in der Küche sitzt ein Unbekannter, der nach gefährlichen elektrischen Strömen sucht. Von den Nachbarn gedrängt, ihre stättliche Wohnung doch gegen eine kleinere zu tauschen, begibt sich die alte Dame zum Marx-Platz, auf dem sich unter freiem Himmel eine inoffizielle Wohnungsbörse etabliert hat. Am Ende sitzt sie auf einer abendlichen Terrasse mit Blick in den Garten. Der Wechsel scheint gelungen, der neue Ort ist gut. (sasch)



Ovoce stromů rajských jíme

Früchte paradiesischer Bäume

ČSSR/B 1969, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Ester Krumbachová, K: Jaroslav Kučera, M: Zdeněk Liška, A: Ester Krumbachová, D: Jitka Nováková, Karel Novák, Jan Schmid, Eva Gabrielová, Julius Albert, Blanka Hušková, Alice Auspergerová, Jan Klusák, 95', DCP, OmeU

So, 18.10.2015 um 20 Uhr

Dass Věra Chytilová den „radikalsten Erneuerern des Kinos in den 60er Jahren“ (Peter Hames) zuzurechnen ist, ist nicht nur mit dem funkensprühenden Film *Tausendschönchen* zu begründen. Zu diesem Ruf hat auch die Ende der Dekade entstandene tschechisch-belgische Koproduktion *Früchte des Paradieses* beigetra-gen. *Früchte des Paradieses* ist eine Filmoper, ein berauschernd, unterhaltsamer Experimentalfilm, der den Zuschauerinnen und Zuschauern weniger eine filmische Erzählung als ein Erleben vor der Sprache bietet. Wir folgen einer Protagonistin, wie sie staunend und unwissend ihre seltene Welt durchschreitet, und gewinnen mit ihr gewisse „Erkenntnisse“.

Die Orchestermusik mit langen Chorstücken von Zdeněk Liška trägt wesentlich zu dem fast oratoriumshaften Charakter gerade des ersten Teils bei. Sie begleiten hier Adam und Eva in Stopmotion-Passagen, Einfärbungen und Überblendungen auf dem Weg von der Unschuld bis zum Sündenfall. In der dem weit vorkragenden „Baum der Erkenntnis“ hängen die beiden auf einem Sofa herum. Eva schnappt sich den Apfel. Das Szenario des zweiten Teils ist bürgerlicher, nicht mehr biblisch-überzeitlich. Das Paar gehört nun einer Gesellschaft von Sommerfrischlern oder Anstaltsinsassen an, die die meiste Zeit in Badesachen auf einer Dünenlandschaft (ohne Wasser) lagert und gewisse (Ball-)Spielchen miteinander treibt. Eva ist schon seit einiger Zeit auf einen komischen Kauz aufmerksam geworden, der mit Aktentasche und im weinroten Cordanzug durch die Gegend streift. (sasch)

La Dérive

Treibgut

F 1964, R/B: Paule Delsol, K: Jean Malige, M: Roger Bène, Christian Donna-dieu, D: Jacqueline Vandal, Lucien Barjon, Paulette Dubost, Jean-François Calvé, Noëlle Noblecourt, Pierre Barouh, Anne-Marie Coffinet, André Nader, 81', 35mm, OmU

Di, 20.10.2015 um 19:30 Uhr

Jackie ist eine Vagabundin, unterwegs mit einem kleinen Koffer in der Provence. Sie hat riesige, schwarz geschminkte Augen, halblanges Haar und trägt Röhren-jeans, ein Männerhemd und Ballerinas. Nachdem sie der Gitarrist, für den sie vor zwei Jahren von Zuhause weggelaufen war, im Zug sitzen gelassen hat, macht sie sich auf den Weg zurück zur Mutter. Doch auf ihrer Rückreise wird die Tramperin wie Freiwild behandelt. Einem LKW-Fahrer entkommt sie gerade noch, ein anderer Mann meint, sie wäre als Geliebte zu haben. Und der char-mante Schlossbesitzer kommt für sie nicht mehr in Frage, nachdem sie ihn mit einer anderen im Bett erwischt. *Treibgut* wurde in der DDR gezeigt und vom Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt – in einer zensierten Fassung, wie Ute Aurand herausfand (*Sie zum Beispiel*, Berlin 1996). Es fehlen nicht nur die Inszenierung eines One Night Stand, sondern auch das Happy End: „(...) in der deutschen Fassung läuft sie am Strand entlang, erwartet, dort Marc zu treffen, um mit ihm nach Paris zu gehen, sie ruft, kein Marc kommt, der Film ist aus. Zu meiner großen Überraschung bei der Pressevorführung [der Original-fassung] erscheint Marc – sie umarmen sich und auf ihre Frage, wie lange sie zusammenbleiben werden – antwortet er – einen Tag, oder zwei, vielleicht eine Woche, wer weiß... ENDE.“ (sasch)

Mit freundlicher Unterstützung der Archives françaises du film – CNC und Bernard Malige.



Sedmikrásky

Tausendschönchen / Daisies

ČSSR 1967, R: Věra Chytilová, B: Věra Chytilová, Ester Krumbachová, Pavel Juráček, K: Jaroslav Kučera, M: Jiří Šust, Jiří Šlitr, A: Ester Krumbachová, D: Jitka Cerhová, Ivana Karbanová, Julius Albert, Jan Klusák, Marie Česková, Marcela Březinová, Jiřina Myšková, 73', DCP, OmU

Mi, 21.10.2015 um 19 Uhr

Tausendschönchen ist eher ein abendfüllender Experimentalfilm mit narrati-ven Elementen denn ein Spielfilm. Ein anarchischer, frischer, frecher Bilderbo-gen, angesiedelt im zeitgenössischen Prag. Marie I und Marie II leben in einer Wohnung, die an eine sich ständig wandelnde Kunstinstallation erinnert. Ab-seits der sozialistischen Mehrheitsgesellschaft führen sie ein dekadentes Leben: Sie tingeln durch die Lokale, beklauen eine Klofrau und nehmen eine ganze Reihe alter (geiler) Herren aus, denn es gilt, ihre schier unstillbare Fress- und Saufflust zu befriedigen. Der Film endet in der bekannten Orgie: Sie plündern das aufwendig angerichtete Buffet einer Funktionärsstube. Zu den Klängen von Wagners Götterdämmerung füttern und saufen sie, ver-mantschen Delikatessen und demolieren das Geschirr. Eine Stimme aus dem Off fordert ihre Bestrafung. *Tausendschönchen* wurde schon in den 1960er Jahren als Meilenstein des zeitgenössischen Filmschaffens und Epizentrum der filmischen Subversion erkannt. Amos Vogel schrieb 1974: „Kein Werk aus dem Osten hat sich jemals weiter von der eintönigen Stilleit des sogenann-ten Sozialistischen Realismus entfernt.“ (*Film as a Subversive Art*). (sasch)